

# Den Kaukasus entdecken

**Alessandra Meniconzi, 38, die wagemutige Fotografin aus Bidogno im Tessin, reiste im Sommer 2001 zu zweit mit Bike und Kamera durch Georgien, Armenien und Kurdistan. Die vom Tourismus vergessenen Gegenden haben eine grosse Vergangenheit und eine reiche Kultur als Brücke zwischen Ost und West, Islam und Christentum.**

VON ALESSANDRA MENICONZI

Georgien! Die Bikes folgen schnell dem Rythmus der Kurve. Wir radeln auf einer sehr ausgewaschenen Strasse und entfernen uns immer mehr von der türkischen Grenze bei Posof. Hier sind wir endlich im lang ersehnten Georgien. Die Landschaft erinnert an die Alpen: schneebedeckte Gipfel und hohe Berge, die mit üppigen Wäldern, mit Hügeln, fruchtbaren Weiden, reichen Wasserläufen, alten Kirchen, Schlössern und Wachttürmen bekleidet sind. In ihrem Ganzen stellen sie das grosse historische und kulturelle Erbe dieses Landes dar. Die Strassenverhältnisse sind prekär. Die Löcher im Asphalt kann man gar nicht zählen. Es sind zuviel und sie zwingen uns, zu verlangsamen, um ihnen zu entgehen. Das Gleichgewicht zu halten mit den vorderen Seitentaschen wird sehr anstrengend. Das Velo ist auf jeden Fall das ideale Transportmittel, um den Kaukasus zu bereisen; öffentliche Verkehrsmittel gibt es wenig. Unsere Route bis nach Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, ist in sieben Etappen mit total 500 km unterteilt.



Kurze Pause für Miriam und Alessandra auf dem Weg zur Höhlen-Stadt Varzia in Georgien.

## Erlebte Gastfreundschaft in Georgien

Tourismus aus dem Westen existiert praktisch nicht, sei es wegen der Schwierigkeiten, ein Visum zu erhalten, sei es wegen der schwachen touristischen Infrastruktur. Während unseres ganzen Aufenthalts in Georgien und Armenien begegnen wir nur einem einzigen anderen Touristen. Anderen Velofahrern sind wir nie begegnet; so sind wir immer im Zentrum der Aufmerksamkeit und werden von der Bevölkerung wie Heldinnen der Strasse herumgezeigt. Es ist eine leichte Route, eine freundliche. Um zu übernachten, suchen wir kleine Gasthäuser und finden immer warme Gastfreundschaft.

Eine Legende beschreibt den grosszügige Empfang, den die Georgier den Reisenden bereiten.

*Als Gott das Land an alle Völker des Planeten verteilte, übersah er die Georgier. Sie sassen rund um einen Tisch und waren viel zu stark*

*ins Essen und Trinken vertieft. Aber sie waren nicht allzu sehr beunruhigt, also luden sie den Herrn zu ihnen ein und festeten weiter. Gott fühlte sich so wohl an diesem Tisch, dass er zum Schluss entschied, den Georgiern den Landstrich zu schenken, den er für sich reserviert hatte - den besten Teil des Planeten.*

In Georgien leben zwischen Schwarzem Meer und Kaspischem Meer die verschiedensten Gemeinschaften und Religionen. Die Region, bewohnt seit der Alt-Steinzeit, wird als Wiege der Zivilisation betrachtet. Sie widerstand den Angriffen des Islam, auch wenn sie Überfälle und Invasionen erlitt, und blieb das einzige christliche Land zusammen mit Armenien. Ein Zeugnis davon sind die zahllosen unterirdischen Städte und die Felsenklöster, die überall im Land verstreut sind.

## Lebendige Religiosität

Kilometer um Kilometer, wie Pilgerinnen, tauchen wir ein in die bezaubernde Kultur, die Georgien dem Besucher anbietet. Kaum haben wir die Peripherie der Stadt hinter uns, wechseln unsere Reifen vom Asphalt auf einen sehr steinigen und staubigen Naturweg. Zuerst steigen wir durch ein eindrückliches Mosaik von Äckern, dann, nachdem wir schöne Wälder durchquert haben, erreichen wir das Kloster, ein wahrer Adlerhorst am Rand eines Abgrunds, getaucht in einen dichten Pinienwald. Die Schönheit dieses einsamen Ortes, fern von den Versuchungen der Welt, entschädigt uns für den langen, mühsamen Aufstieg. Der Glaube ist hier keine ferne Erinnerung der Vergangenheit. Noch heute steigen die Gläubigen diesen Weg hinauf, versammeln sich im Innern der Einsiedelei, beten und zünden Kerzen an, die die mystische Atmosphäre noch steigern.

## Verlassene Kurorte

Zurück auf der Hauptstrasse stoppen wir nach etwa 50 km in Borjomi. Die Ortschaft, berühmt für ihre Thermalquellen, war in der sowjetischen Zeit eine berühmte Destination für die Russen, die Häuser und Hotels bauten, die nun als Behausungen für Flüchtlinge gebraucht werden. Ein Ausflug mit einem kleinem Zug, der aus einem Spielzeugladen hätte stammen können, trägt uns zum pittoresken Dorf Bakuriani. Früh am Morgen laden wir die Bikes ein und starten. Die Passagiere, zum grossen Teil Bauern, die unterwegs sind zu den Kartoffeläckern rund um Bakuriani, lächeln uns neugierig zu. Das Bähnlein, ächzend und keuchend, erklettert Tal um Tal, verliert sich in einem undurchdringlichen Nadelwald, der mit seinem Grün die Flanken der Berge färbt. Nach einer kurvenreichen und spannenden Fahrt erreichen wir unser Ziel. Mit den

rechts:  
Auf dem Weg  
von Akhaltsikhe  
zum Kloster  
von Saphara  
in Georgien









Der Berg Ararat ist ein nationales Symbol des alten Armenien, auch wenn er heute zur Türkei gehört.

Velos besuchen wir die Ortschaft auf 1700 m. ü. M. Mit den baumbestandenen Bergen, dem gemässigten Klima, den Wintersportanlagen hat man hier das Gefühl, sich in einer alpinen Umgebung zu befinden.



Musiker am Sevan-See in Armenien.

### Um die Städte viel Verkehr

Von einem technischen Gesichtspunkt gesehen, stellt die Tour keine besonderen Schwierigkeiten. Es gibt keine langen Steigungen, auch wird der Strassenbelag besser, je mehr wir uns der Hauptstadt nähern. Das grösste Problem ist der äusserst intensive Verkehr; furchteinflössend durch die waghalsigen Überholmanöver der Chauffeure und ohrenbetäubend durch den Motorenlärm und die zum Verrücktwerden betätigten Hupen. Man würde am liebsten aufs Atmen verzichten wegen der Abgase von Autos, Bussen und Lastwagen. Unter diesen Bedingungen Velo zu fahren ist sehr gefährlich und macht wenig Spass.

### Hart verdientes Tiflis

Die letzte Etappe vor Tiflis findet in einer Lärmhöhle und in einem grässlichen Verkehr statt. Das Radeln macht uns Mühe, die unerträgliche Luftverschmut-

zung stellt unsere Geduld auf eine harte Probe. Der Smog aus den Auspuffen genügt, dass der Hals zu kratzen anfängt und die Augen zu brennen beginnen. Wahrscheinlich im 14. Jahrhundert vor Christus gegründet, hat Tiflis während des Mittelalters zahlreiche wechselnde Herrschaften erlebt von den Byzantinern, Arabern, Persern, Mongolen, Türken und Seldschuken. Eine Vielvölker-Stadt mit etwa 1,5 Millionen Einwohnern, seit Jahrhunderten wohnen Christen, Juden und Muslims hier zusammen. Tiflis erscheint uns wie ein kompliziertes Spinnennetz mit Boulevards, hohen modernen Gebäuden, die aus der russisch dominierten Zeit stammen, und alten Quartieren. Die Vielfalt an Marktständen, die ein wenig überall stehen erfreut und belebt das Leben dieser Leute. Der Duft und die Frische der Produkte mischt sich mit einer unendlichen Farbvielfalt.

### In Armenien auf den Spuren der Bibel

Wie in einem kleinen Taschentuch von zerplagten und gequälten Landschaften, gezeichnet von tiefen Tälern,



Nart, eine alte Variante des Backgammon, wird in Georgien überall gespielt.



Landschaft wie in biblischen Zeiten in Armenien.

rauen Bergen mit nackten Flanken, erloschenen Vulkanen, bedeckt von Lava, Basalt und Tuffstein, befindet sich, ausgebreitet auf dem Kleinen Kaukasus, Armenien, die kleinste der ehemaligen Sowjetrepubliken und erster christlicher Staat der Welt, eine Brücke zwischen Orient und Okzident.

Unsere Velotour haben wir hier in kurze Etappen unterteilt, um Zeit für die zahllosen geschichtlichen und kulturellen Schätze dieses aussergewöhnlichen Landes zu haben. Wir fahren stets auf bestem Strassenbelag. Einziges Problem sind die vielen Glasscherben entlang der Strasse, aber es gelingt uns während der ganzen Tour, ohne Reifenreparatur [verwendet wurden Marathon Kevlar Reifen] durchzukommen. Auch der immerwährende Wind, der sich am späten Morgen aus einer leichten Brise zu Böen von grosser Stärke wandelt, lässt uns keinen Tag der Ruhe; oft sind wir am Abend matt und ausgedörrt. Jeden Tag haben wir Kontakt mit der Bevölkerung. Überall werden wir zu einer Pause eingeladen, die sich oft und gern in eine Einladung für ein Barbecue verwandelt. Auf dem gedeckten Tisch kosten wir die typischen armenischen Gerichte, Schaschlik oder Lamm- und Pouletfleisch-Spiesschen, Lavash, eine Art von fadem Fladenbrot, Dolma, das aus Reis und Weinbeeren in einem Weinblatt besteht, Auberginen mit einer exquisiten Füllung aus gehackten Nüssen, Kartoffeln, grillierte Peperoni, das Ganze gebadet in Wodka, der in diesen Breiten in Strömen fliesst.

Im Geghard-Kloster (9. Jh. n. Chr.) in Armenien.



Einmal verdichten sich die Wolken bereits am Morgen und hüllen den schneebedeckten Gipfel des Ararat ein. Der Himmel wird schwarz und ein heftiger Regen geht nieder. Der plötzliche Wasserguss lässt in uns den Mythos der Arche Noah aufleben. Einst war das armenische Territorium viel grösser und umfasste auch den Ararat, heiliger Berg und nationales Symbol des armenischen Volkes, heute in der Türkei gelegen. In der westlichen Tradition ist die Sintflut mit dem Bild der Arche Noah verbunden, die gemäss der Bibel auf dem Berg Ararat gestrandet ist.

Plötzlich besänftigt sich der Regen: Das Schauspiel, das sich vor unseren Augen abspielt, ist von unvergleichlicher Schönheit. Dichte Lichtstrahlen wie von einem mächtigen Scheinwerfer, durchstossen die Wolken, schreiten die Landschaft ab und bilden einen Regenbogen.



Khachkars heissen die typischen aus Stein gehauenen Kreuze, die sich überall in Armenien finden.

Ein andermal besuchen wir Kirchen aus dem 9. Jahrhundert, die auf einer felsigen Halbinsel am Sevan-See stehen, 63 km von Eriwan entfernt. Wir wollen gerade das zweite Kirchlein verlassen, da hören wir den Klang eines tiefen und klangvollen Liedes aus dem Innern dringen. Wir setzen uns nochmals still hin. Ein Junge mit stolzem Blick intoniert alte kirchliche Gesänge. Der Gesang wird kräftiger und schwingender, wie um den tiefen Sinn der Tradition und der nationalen Identität zu bezeugen, von einem Volk geeint in seinem Unglück, von hier bis zu den Grenzen verbunden in der gemeinsamen Religion, in der Liebe zum Gesang, zu den Legenden, zu Gewändern und zur Kunst, von der Kirchen und Klöster die kostbaren Zeugnisse sind.

